

Hinweise auf  
Internetpräsenz,  
Kernindikatoren  
und mehr  
auf der letzten Seite



## Altersübergangs-Report

# Regionaler Vergleich: Ältere in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Susanne Drescher, Martin Brussig

- Die Beschäftigungsquote der 55- bis unter 65-Jährigen in Deutschland lag 2021 bei 56,6 Prozent, die Arbeitslosenquote bei 6,1 Prozent. Ein Vergleich von Arbeitsmarktregionen zeigt jedoch ein differenzierteres Bild der Arbeitsmarktsituation von Älteren.
- Eine vergleichsweise niedrige Beschäftigung gibt es vor allem in den nordöstlichen und westlichen Regionen Deutschlands. Regionen im Osten, aber auch im Westen, sind von hoher Arbeitslosigkeit betroffen.
- Der Vergleich der 55- bis unter 65-Jährigen mit den 25- bis unter 55-Jährigen zeigt, dass sich die Arbeitsmarktsituation in manchen Regionen für beide Altersgruppen ähnelt. Es gibt aber auch Regionen, in denen die Indikatoren zur Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit auf eine schlechtere Arbeitsmarktsituation für Ältere hindeuten.
- Besonders die 60- bis unter 65-Jährigen sind selten sozialversicherungspflichtig beschäftigt und weisen gleichzeitig eine hohe Arbeitslosigkeit auf. Die regionalen Unterschiede bleiben bestehen.

**Hans Böckler  
Stiftung**

Mitbestimmung · Forschung · Stipendien

**IAQ**

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

## Einleitung

In den letzten zwei Jahrzehnten ist die Erwerbsbeteiligung von Älteren gestiegen, während die Arbeitslosigkeit zurückging (z.B. Kaboth/Brussig 2020). Auch im letzten Jahr gingen immerhin 56,6 Prozent der 55- bis unter 65-Jährigen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach (Beschäftigungsquote<sup>1</sup>); die Arbeitslosenquote in dieser Altersgruppe lag bei 6,1 Prozent. Doch ist das Ausmaß der Beschäftigung und der Arbeitslosigkeit unter den Älteren nicht überall in Deutschland gleich verteilt, sondern stellt sich auf regionaler Ebene deutlich differenzierter und facettenreicher dar, als es die Durchschnittswerte auf der Bundesebene vermuten lassen (Mümken/Brussig 2013). Die Gründe dafür sind vielfältig und können sowohl in der spezifischen Arbeitsmarktlage bzw. im regionalen Arbeitsangebot liegen, wodurch alle Altersgruppen gleichermaßen betroffen sein können, als auch in einer speziell für Ältere benachteiligenden Arbeitsmarktsituation oder Arbeitsförderung.

Im vorliegenden Altersübergangs-Report soll daher eine differenzierte Betrachtung der Beschäftigungssituation und der Arbeitslosigkeit von Älteren vorgenommen werden. Ziel dieser Deskription wird es sein, regionale Unterschiede herauszuarbeiten, um damit die Varianz in der Arbeitsmarktsituation Älterer zu veranschaulichen. Im Einzelnen wird zunächst ein Überblick darüber gegeben, wie groß die Gruppe der Älteren im erwerbsfähigen Alter überhaupt in den jeweiligen Regionen Deutschlands ist. Im dritten und vierten Abschnitt wird auf der Grundlage zweier Arbeitsmarktindikatoren – Beschäftigungs- und Arbeitslosenquote – die Arbeitsmarktsituation von Älteren in den Regionen abgebildet. In einem abschließenden Fazit werden die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst und diskutiert.

Grundlage für die Analyse der regionalen Differenzierung in der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit von Älteren bilden die Zahlen aus der BA-Statistik für das Jahr 2021, die über den Statistiks-service der Bundesagentur für Arbeit erworben worden sind (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2022a, 2022b). Er-

gänzend dazu werden Daten des statistischen Bundesamts zur Wohnbevölkerung in den verschiedenen Kreisen bzw. Arbeitsmarktregionen zum Stichtag 31.12.2021 berücksichtigt.

In diesem Report umfasst die Gruppe der Älteren im erwerbsfähigen Alter die 55- bis unter 65-Jährigen. Verglichen wird diese Gruppe mit den jüngeren Personen im Alter zwischen 25 und unter 55 Jahren.<sup>2</sup> Für die regionale Differenzierung werden Arbeitsmarktregionen nach dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) statt einer politischen Differenzierung z.B. nach Kreisen oder kreisfreien Städten zugrunde gelegt. Zur Bildung dieser funktionalen Abgrenzung werden räumliche Aspekte wie Ballungszentren und ihre „Speckgürtel“ sowie die wirtschaftlichen Gegebenheiten einer Region herangezogen, die in eine politische Abgrenzung von Regionen nicht eingehen.<sup>3</sup> In der Festlegung der Grenzen werden zudem Pendlerverflechtungen zwischen Gemeinden berücksichtigt. Zwischen den Gemeinden *innerhalb* einer Arbeitsmarktregion besteht demnach eine hohe Pendlerverflechtung; Pendlerverflechtungen zwischen Gemeinden *unterschiedlicher* Arbeitsmarktregionen sind dagegen niedrig (Kropp/Schwengler 2011). Bei den jeweiligen Arbeitsmarktregionen ist also davon auszugehen, dass viele Arbeitsplätze in einer Region auch von den in dieser Region lebenden Menschen besetzt werden.

## Ältere im erwerbsfähigen Alter in den Arbeitsmarktregionen Deutschlands

In Deutschland beträgt der durchschnittliche Anteil der Älteren im erwerbsfähigen Alter 28,1 Prozent an der Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren. Wie die Abbildung 1 jedoch zeigt, gibt es Regionen in Deutschland, in denen der Anteil der Älteren deutlich unter bzw. über diesem Durchschnitt liegt, die Älteren im erwerbsfähigen Alter also ganz unterschiedlich auf das deutsche Bundesgebiet verteilt sind. Die Anteile reichen von 25,5 Prozent in der Arbeitsmarktregion München bis 36,3 Prozent in der Region Mecklenburgische Seenplatte.

<sup>1</sup> Gilt nur für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte; weitergehende Ausführungen zur Berechnung der Beschäftigungsquote erfolgt im dritten Abschnitt.

<sup>2</sup> Zu berücksichtigen ist, dass durch die Begrenzung der Älteren auf Personen, die nicht älter als 64 Jahre alt sind, Personen nicht in die Darstellung eingehen, die bis zum aktuellen Rand der Regelaltersgrenze arbeiten.

<sup>3</sup> Weitere Informationen zur Bildung und Güte der Arbeitsmarktregionen siehe Kropp/Schwengler (2011) und Wicht/Kropp/Schwengler (2020).



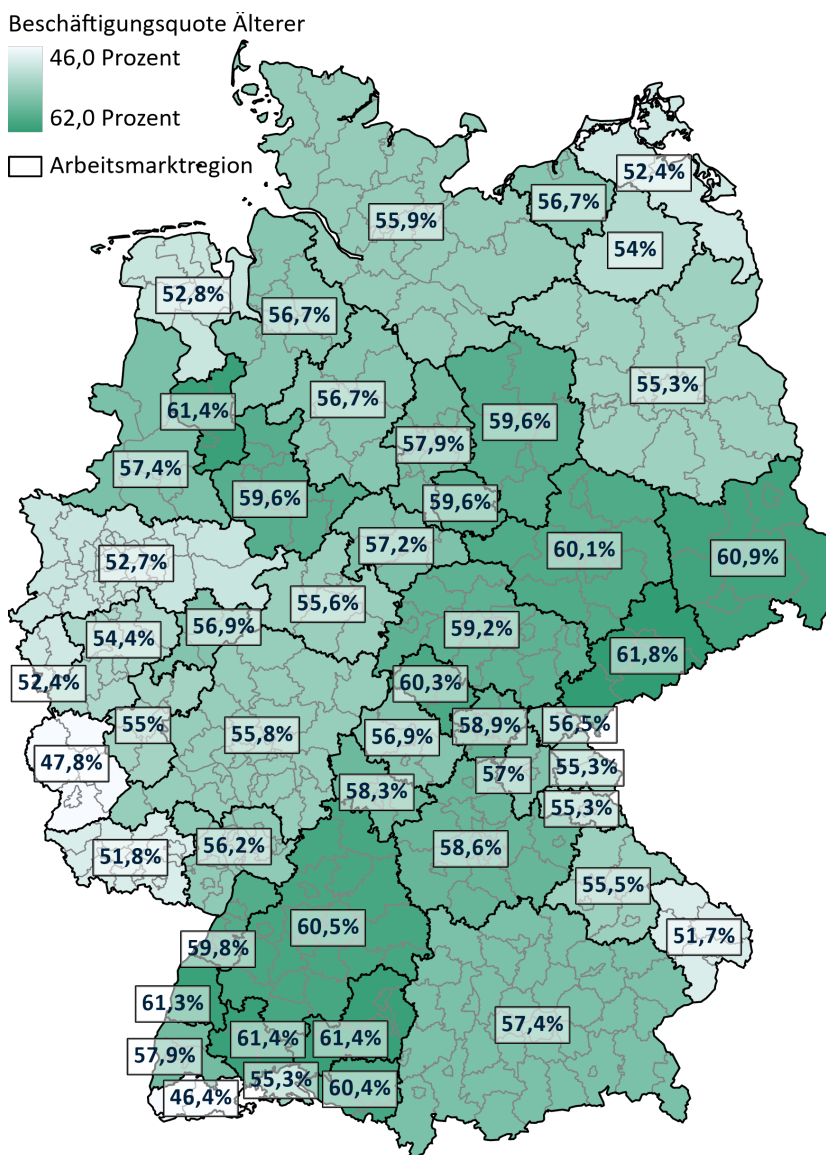
pflichtigen Beschäftigten auch Ältere in einer ausschließlich geringfügigen Beschäftigung, ältere Solo-Selbstständige und ältere Beamt\*innen eingehen.<sup>4</sup> Die regionalen Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung zwischen Arbeitsmarktregionen lassen sich jedoch auch mit den Beschäftigungsquoten abbilden.

**Beschäftigungsquoten Älterer: Im Nordosten wie im Westen ist die Verbreitung sozialversicherungspflichtig Beschäftigter unter den Älteren vergleichsweise gering**

Die Arbeitsmarktregionen unterscheiden sich im Hinblick auf die Beschäftigung Älterer; die Beschäftigungsquote reicht von 46,4 Prozent in Lörrach bis 61,8 Prozent in Chemnitz (Abbildung 2). Selbst wenn von den beiden Regionen mit den niedrigsten Quoten (Lörrach und Trier mit 46,4 Prozent bzw. 47,8 Prozent) abgesehen wird, beträgt der Unterschied zwischen Passau (51,7 Prozent) und Chemnitz immerhin noch 10 Prozentpunkte.

Im Vergleich zur Beschäftigungsquote der Älteren im Bundesdurchschnitt von 56,6 Prozent gibt es Regionen im Nordosten und im Westen Deutschlands, in denen der Anteil an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter dem Durchschnittswert liegen (z.B. die Region Greifswald/Stralsund mit 52,4 Prozent oder Düsseldorf-Ruhr mit 52,7 Prozent). Zugleich fallen einzelne Regionen im Nordwesten und im Süden ebenfalls durch niedrige Beschäftigungsquoten auf, wie die Region Oldenburg mit 52,8 Prozent und die bereits genannten Regionen Lörrach und Passau.

Abbildung 2: Beschäftigungsquoten Älterer (55 bis unter 65 Jahre) differenziert nach Arbeitsmarktregionen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2018), GeoBasis-DE/BKG (2022), Statistik der Bundesagentur (2022b), Statistisches Bundesamt (2022).

Höhere Beschäftigungsquoten unter den Älteren gibt es in der Region Osnabrück (61,4 Prozent) im Nordwesten bis zur Arbeitsmarktregion Dresden (60,9 Prozent) im Osten und von Dresden bis zur Region Villingen-Schwenningen (61,4 Prozent) im Südwesten.

Bemerkenswert ist, dass Regionen mit einem hohen Anteil älterer Personen im erwerbsfähigen Alter

<sup>4</sup> Laut dem statistischen Bundesamt liegt die Quote der 55- bis unter 60-Jährigen bei 81,1 Prozent und die der 60- bis unter 65-Jährigen bei

61,4 Prozent (Quelle: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/Tabellen/erwerbstaetige-erwerbstaetigenquote.html>).



eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, nicht in allen Regionen gleich schlecht; es gibt demnach Regionen, in denen der Unterschied zwischen den Älteren und den Jüngeren wesentlich größer ausfällt, es gibt aber auch Regionen, wo er etwas kleiner ist.

Am geringsten ist der Unterschied in der Region Trier (-8,4 Prozentpunkte) im Westen sowie in den Regionen Lörrach (-9,6 Prozentpunkte) und Konstanz (9,8 Prozentpunkte) im Südwesten Deutschlands. Auch viele andere Regionen im Land Baden-Württembergs oder auch Regionen wie Osnabrück weisen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt einen etwas geringeren Unterschied auf, wenngleich er auch dort überall im negativen zweistelligen Bereich ist. Dies sind zugleich auch die Regionen mit einem vergleichsweise geringeren Anteil an Älteren und mit Beschäftigungsquoten, die über dem Bundesdurchschnitt liegen. Die Integration von Älteren in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung scheint hier also ähnlich gut zu gelingen, wie bei den Jüngeren, wenn auch in abgeschwächtem Umfang.

Einen, in Bezug auf die Differenz des gesamten Bundesgebiets, kleineren Unterschied hat auch die Arbeitsmarktregion Köln (-12,7 Prozentpunkte). Anders als in den Regionen im Südwesten liegt hier die Beschäftigungsquote der Älteren etwas unter dem Bundesdurchschnitt (54,4 Prozent). Dies zusammengekommen deutet darauf hin, dass sowohl bei den Älteren als auch bei den Jüngeren die Integration in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung weniger gut gelingt.

Auf eine für Ältere schlechtere Arbeitsmarktsituation (gegenüber Jüngeren) weisen dagegen größere Differenzen zwischen den Beschäftigungsquoten hin. Am größten sind die Unterschiede in den Arbeitsmarktregionen Passau (-18,5 Prozentpunkte), Coburg (-17,7 Prozentpunkte) und Wunsiedel im Fichtelgebirge (-17,6 Prozentpunkte). Aber auch in der Region Greifswald/Stralsund ist der Unterschied überdurchschnittlich groß (-16,3 Prozentpunkte), zugleich sind hier die Beschäftigungsquoten für die Älteren deutlich niedriger als im Bundesdurchschnitt. Da auch die Beschäftigungsquote der 25- bis unter 55-Jährigen in dieser Region mit 68,8 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt von 70,1 Prozent liegt, ist hier von einer allgemein schlechten Arbeits-

marktlage im Hinblick auf die Integration in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auszugehen, die die Älteren aber nochmal deutlich stärker trifft.

### **Beschäftigungsquoten in den Altersgruppen der Älteren: Die Unterschiede zwischen den Arbeitsmarktregionen fallen bei den 60- bis unter 65-Jährigen geringer aus als bei den 55- bis unter 60-Jährigen**

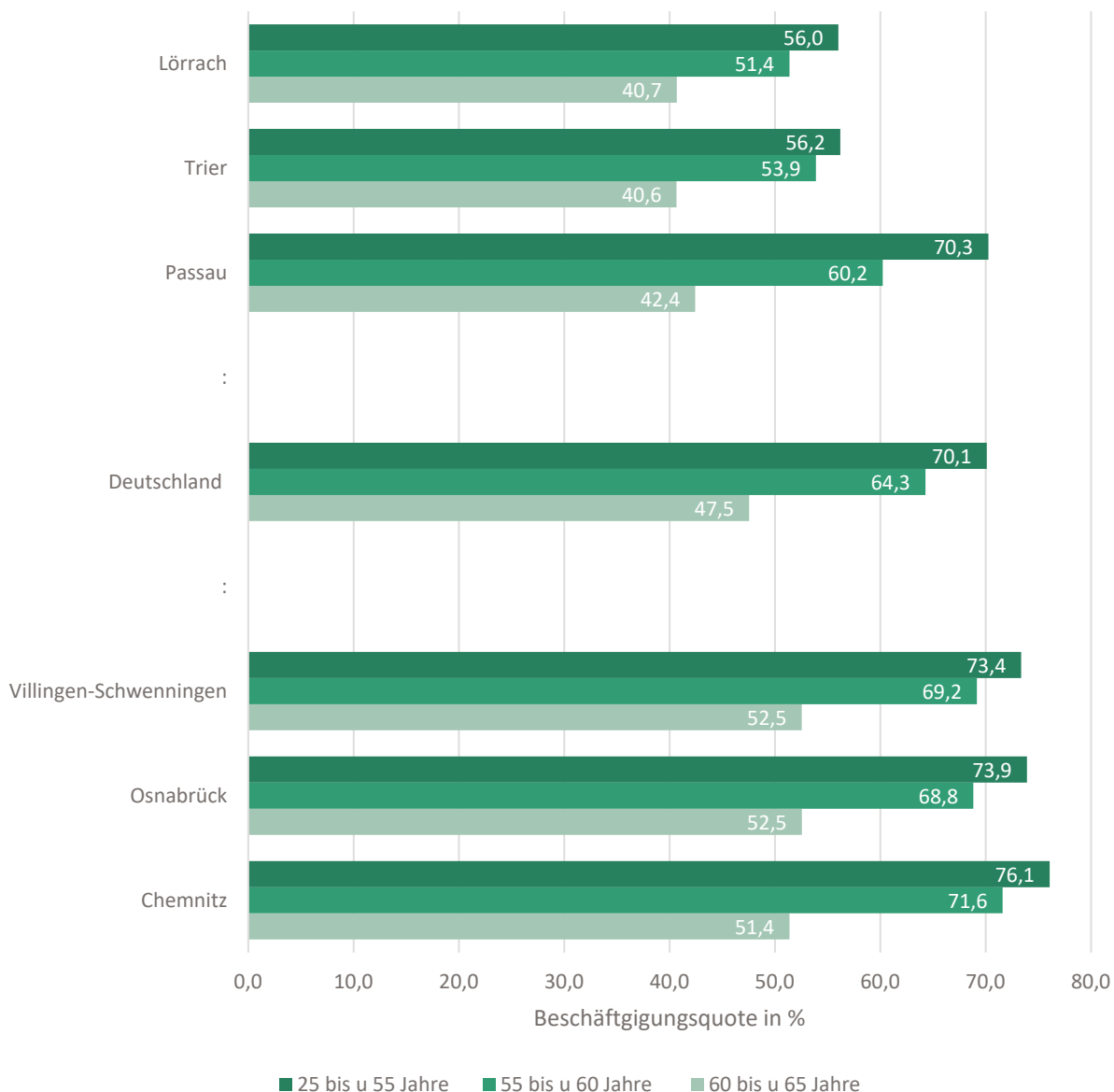
Die Beschäftigungsquote der Älteren im erwerbsfähigen Alter unterscheidet sich nicht nur gegenüber die der Jüngeren, es gibt auch Unterschiede innerhalb der Gruppe der Älteren – zwischen den 55- bis unter 60-Jährigen und den 60- bis unter 65-Jährigen. In Abbildung 4 sind für ausgewählte Arbeitsmarktregionen<sup>5</sup> die Beschäftigungsquoten der Jüngeren im Vergleich zu den beiden Altersgruppen der Älteren ausgewiesen. Zunächst fällt auf, dass die Beschäftigungsquoten der jüngeren Älteren (55 bis unter 60 Jahre) wesentlich geringer sind, als die der 60- bis unter 65-Jährigen. Im Bundesdurchschnitt sind es zwei Drittel der 55- bis unter 60-Jährigen, die einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen (64,3 Prozent); bei den 60- bis unter 65-Jährigen ist nicht mal die Hälfte in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung (47,5 Prozent).

Diese Unterschiede zwischen den 55- bis unter 60-Jährigen und den 60- bis unter 65-Jährigen zeigen sich auch in den einzelnen Arbeitsmarktregionen, wie es in der Abbildung 4 für die Arbeitsmarktregionen mit den niedrigsten und den höchsten Beschäftigungsquoten unter den Älteren im erwerbsfähigen Alter exemplarisch dargestellt wird. Auffällig ist allerdings, dass der Unterschied zwischen den Regionen bei den älteren Älteren (60 bis unter 65 Jahre) geringer ausfällt als zwischen den jüngeren Älteren (55 bis unter 60 Jahre). So reicht die Quote bei den 55- bis unter 60-Jährigen von 51,4 bis 71,6 Prozent, während sie bei den 60- bis unter 65-Jährigen nur von 40,6 bis 52,5 Prozent reicht.

Zusammengekommen lässt sich zur Arbeitsmarktsituation auf der Grundlage der Beschäftigungsquote, in die nur die Personen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung eingehen, festhalten, dass sich die Regionen unterscheiden, die Unterschiede zeigen sich auch bei weitergehender Differenzierung in verschiedenen Altersgruppen der Älteren.

<sup>5</sup> Die Auswahl umfasst die Regionen mit den jeweils drei geringsten und höchsten Beschäftigungsquoten unter den 55- bis unter 65-Jährigen.

Abbildung 4: Beschäftigungsquoten differenziert nach Altersgruppen für ausgewählte Arbeitsmarktregionen und Deutschland



Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2018), Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2022b), Statistisches Bundesamt (2022).

### Regionale Differenzierung in der Arbeitslosigkeit von Älteren

Die Betrachtung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung bietet nur einen der möglichen Zugänge, um die Arbeitsmarktsituation von Älteren im regionalen Vergleich darstellen zu können. Einen

weiteren Zugang bietet die Analyse von Älteren in Arbeitslosigkeit.<sup>6</sup>

Für die Darstellung der Arbeitslosigkeit in den Regionen wird auf die Arbeitslosenquote zurückgegriffen, die den Anteil der Arbeitslosen an den zivilen Erwerbspersonen in einer Altersgruppe angibt. Gegenüber der Beschäftigungsquote, in die nur die sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten eingehen, werden mit der Arbeitslosenquote also auch nicht-

<sup>6</sup> Nicht erwerbstätig zu sein, ist nicht mit Arbeitslosigkeit gleichzusetzen. Alternative Status wären Erwerbsminderung oder Rente

(Erlinghagen/Knuth 2010). Demnach sollte die Arbeitslosenquoten nicht als negatives Pendant zur Beschäftigungsquote hier verstanden werden.







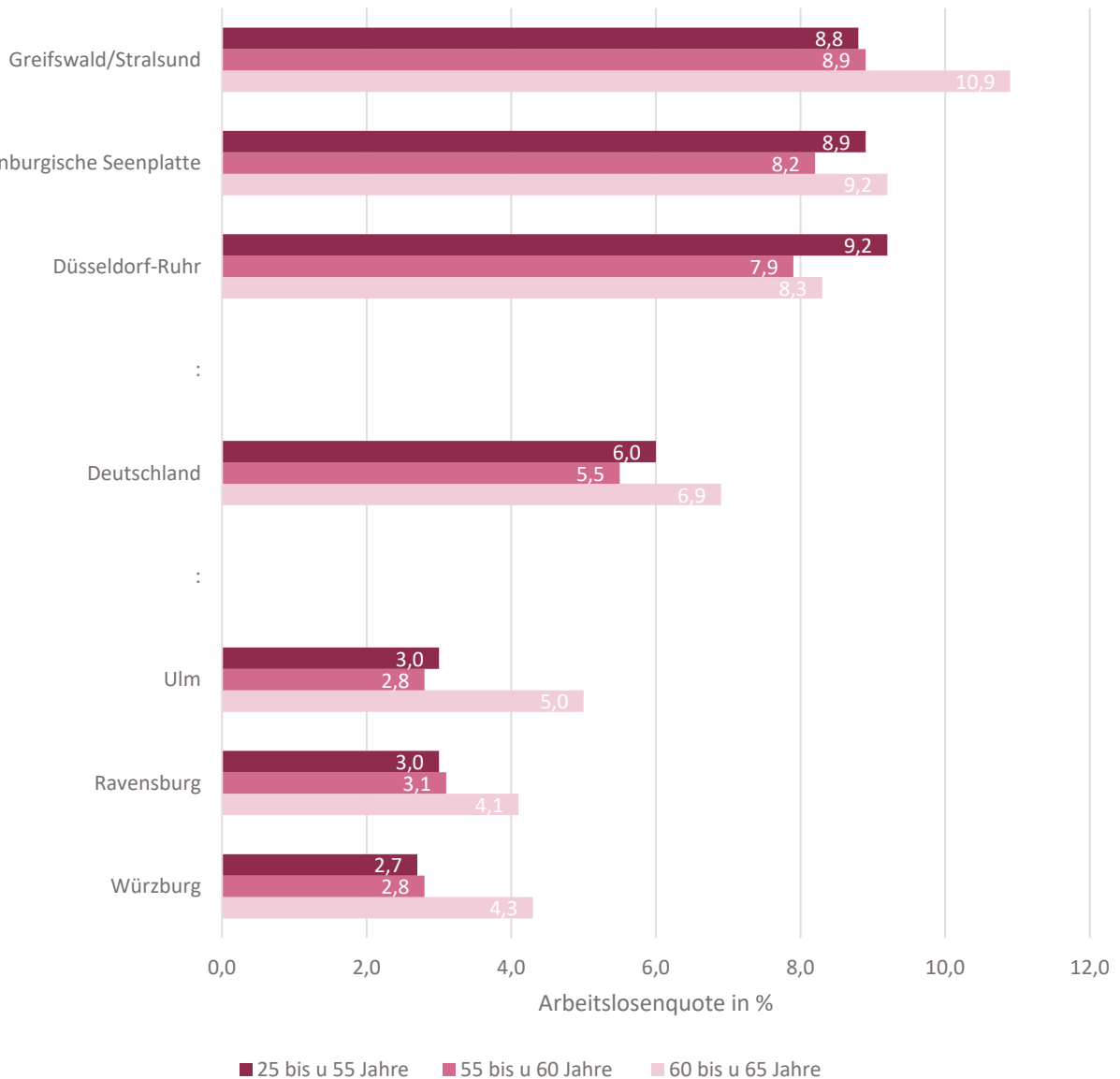
Region Dresden besonders stark von Arbeitslosigkeit betroffen, während in Passau und in Wunsiedel im Fichtelgebirge die Arbeitslosigkeit der Älteren unter dem Bundesdurchschnitt liegt (Abbildung 5). Die schlechtere Arbeitsmarktsituation für die Älteren geht in diesen Regionen also von ganz unterschiedlichen Niveaus aus.

In vielen Arbeitsmarktregionen im Südwesten, zugleich Regionen mit einer niedrigen Arbeitslosigkeit unter den Älteren, bestehen keine oder nur geringe Unterschiede zwischen den Arbeitslosenquoten der Älteren und denen der Jüngeren. Dies sind auch die Regionen mit relativ hohen Beschäftigungsquoten. Damit deutet sich in diesen Arbeitsmarktregionen

eine vergleichsweise gute Arbeitsmarktsituation an, was für die Älteren wie für die Jüngeren gilt.

Zusammengenommen zeigt der Vergleich der Arbeitslosenquote von Älteren und Jüngeren, dass die Arbeitslosigkeit der Älteren nicht generell höher (oder niedriger) ist. Es hängt eher von der Arbeitsmarktregion ab.

Abbildung 7: Arbeitslosenquoten differenziert nach Altergruppen für ausgewählte Arbeitsmarktregionen und Deutschland



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit (2022a).

### Arbeitslosenquoten in den Altersgruppen der Älteren: Die jüngeren Älteren sind seltener von Arbeitslosigkeit betroffen als die Älteren im rentennahen Alter – regionale Unterschiede bleiben bestehen

Eine weitergehende Differenzierung zwischen unterschiedlichen Altersgruppen der Älteren ergänzt die regionale Betrachtung der Arbeitslosigkeit. Ähnlich wie bei der Beschäftigung schneiden die 60- bis unter 65-Jährigen auch im Hinblick auf die Arbeitslosigkeit schlechter ab als die Jüngeren – sowohl im Bundesdurchschnitt als auch in den Arbeitsmarkregionen (Abbildung 7<sup>7</sup>).

Die geringsten Arbeitslosenquoten der 55- bis unter 60-Jährigen weisen die Arbeitsmarkregionen Würzburg und Ulm (jeweils 2,8 Prozent) sowie Ravensburg (3,1 Prozent) auf. In diesen Regionen ist die Arbeitslosigkeit auch unter den 60- bis unter 65-Jährigen ebenfalls geringer als in anderen Regionen. Aber auch die Arbeitslosenquoten der Jüngeren fallen in diesen Regionen niedrig aus; vielfach niedriger als die der Älteren.

Dem stehen Arbeitsmarkregionen mit hohen Arbeitslosenquoten in allen Altersgruppen gegenüber. Die höchste Quote überhaupt haben die 60- bis unter 65-Jährigen in der Arbeitsmarkregion Greifswald/Stralsund (10,9 Prozent), sie ist mehr als doppelt so hoch wie in den drei Regionen mit niedrigen Arbeitslosenquoten. Ebenfalls hohe Arbeitslosenquoten liegen in den Regionen Mecklenburgische Seenplatte und Düsseldorf-Ruhr vor. Bei den jüngeren Älteren liegen sie bei 8,2 bzw. 7,9 Prozent, bei den Älteren bei 9,2 und 8,3 Prozent.

Im Vergleich zur Abbildung 6 fällt hier auf, dass der Unterschied zwischen den Jüngeren und den Älteren sich nicht unbedingt in den beiden Altersgruppen der Älteren widerspiegelt. Beispielsweise geht aus der Abbildung 6 für die Region Mecklenburgische Seenplatte ein nur geringer Unterschied zwischen den Arbeitslosenquoten der Älteren und Jüngeren hervor, es zeigt sich aber, dass die Quote der jüngeren Älteren stärker unter den der Jüngeren liegt, während die der Älteren leicht höher ausfällt. Ein anderes Beispiel bietet die Region Ulm, hier liegt die Arbeitslosenquote der Älteren im erwerbsfähigen

Alter um 0,7 Prozentpunkte höher als die der Jugendlichen (Abbildung 6). Allerdings sind höheren Arbeitslosigkeit überwiegend die 60- bis unter 65-Jährigen betroffen (Abbildung 7).

Vor dem Hintergrund dessen, dass manche Regionen stärker von Arbeitslosigkeit unter den Älteren betroffen sind als andere, soll an dieser Stelle kurz auf die offenen Stellen<sup>8</sup> 2021 in den Arbeitsmarkregionen Bezug genommen werden. So wurden 2021 besonders viele Stellen in den Regionen ausgeschrieben, in denen die Arbeitslosigkeit der 25- bis unter 65-Jährigen niedrig ist. Nahezu spiegelbildlich gibt es vergleichsweise nur wenige offene Stellen in den Arbeitsmarkregionen mit hoher Arbeitslosigkeit. Dies verweist darauf, dass eine hohe Nachfrage und ein hohes Angebot regional nicht zusammenkommen.

### Fazit

Zusammengenommen konnte mit einer nach Arbeitsmarkregionen differenzierten Betrachtung gezeigt werden, dass sich die Regionen im Hinblick auf die Alterserwerbstätigkeit und auf Arbeitslosigkeit im Alter zum Teil sehr unterscheiden.

Die Erwerbsteilhabe der Älteren wurde auf der Grundlage der Beschäftigungsquote beschrieben. Hohe Beschäftigungsquoten der Älteren weisen die Arbeitsmarkregionen im Nordwesten, im Südwesten und im Osten auf. Dem stehen niedrige Quoten im Nordosten und im Westen gegenüber. Ursächlich hierfür können etwa das regionale Lohn- und Qualifikationsniveau sein (Blien/Hirschenauer 2020).

Einschränkend ist zu erwähnen, dass durch die Verwendung der Beschäftigungsquote Personen in einer Solo-Selbstständigkeit, geringfügige Beschäftigte oder Beamte nicht in die Betrachtung eingehen. Ob und inwiefern sich dadurch die Unterschiede zwischen den Regionen in der Beschäftigung nochmal anders darstellen würden, z.B. wenn Erwerbstätigenquoten verwendet würden, bleibt in diesem Report offen.

Neben der Beschäftigungsquote wurde die Arbeitslosenquote verwendet, um Unterschiede in der Arbeitsmarktsituation für Ältere in Deutschland herauszuarbeiten. Danach sind Ältere im Süden eher

<sup>7</sup> Die Auswahl umfasst die Regionen mit den drei geringsten und mit den drei höchsten Arbeitslosenquoten der 55- bis unter 65-Jährigen.

<sup>8</sup> Die Informationen zu den offenen Stellen in den Regionen stammen aus der Statistik der Bundesagentur für Arbeit zu gemeldeten Arbeits-

stellen ([https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche\\_Formular.html?nn=15024&topic\\_f=gemeldete-arbeitsstellen](https://statistik.arbeitsagentur.de/SiteGlobals/Forms/Suche/Einzelheftsuche_Formular.html?nn=15024&topic_f=gemeldete-arbeitsstellen)).

seltener von Arbeitslosigkeit betroffen, Regionen im Osten und teilweise im Westen weisen dagegen hohe Arbeitslosenquoten auf.

Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass sich innerhalb der Gruppe der Älteren nochmal deutliche Unterschiede in der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit zeigen. So weisen besonders die 60- bis unter 65-Jährigen die niedrigsten Beschäftigungs- und die höchsten Arbeitslosenquoten auf. Bei den 55- bis unter 60-Jährigen stellt sich die Arbeitsmarktsituation in manchen Regionen im Vergleich zu den Jüngeren sogar besser dar. Hierauf können die mit dem zunehmenden Alter einhergehenden gesundheitlichen Einschränkungen und geringeren Neueinstellungsraten einen Einfluss haben (Drescher/Brussig 2021), die regional unterschiedlich abgefedert werden. Ein hoher Anteil an Arbeitslosen in den Regionen ist zudem ein Indiz für die Wirkung der verschlossenen Frühverrentungsmöglichkeiten, die den Älteren gegenüber dem Status der Arbeitslosigkeit alternative Ausstiegsoptionen geboten haben. Zwar gehen in diesem Report die Personen, die zwischen 65 Jahre und der geltenden Regelaltersgrenze sind, nicht mit ein, dennoch lässt sich vermuten, dass hier die Beschäftigungsquote nochmal niedriger bzw. die Arbeitslosenquote etwas höher ausfallen würde.

Perspektivisch sollte ergänzend zu den in diesem Report gemachten Darstellungen die Entwicklung der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf betrachtet werden. Dies könnte Aufschluss darüber geben, in welchen Regionen die Älteren abgehängt worden sind oder in welchen Regionen sich ihre Arbeitsmarktlage verbessert hat. Im Hinblick auf die Corona-Krise ließe sich dann auch beurteilen, wie krisenfest die Arbeitsmarktlage von Älteren in verschiedenen Regionen ist.

Insgesamt lässt sich trotz der weiteren Analyseperspektiven eine hohe Diversität in Deutschland feststellen; allgemeine Aussagen etwa zur Arbeitslosigkeit von Älteren spiegeln die komplexe Situation in Deutschland also nicht ausreichend wider. Vorhaben in der Arbeitsmarktpolitik oder auch wirtschaftliche Strategien sollten diese Unterschiede mitberücksichtigen. Insbesondere der Vergleich mit der Gruppe der Jüngeren veranschaulicht, dass es Regionen gibt, in denen die Arbeitsmarktlage generell schwierig erscheint und mögliche Programme zur Verbesserung der Beschäftigung und Arbeitslosigkeit auf alle Personen im erwerbsfähigen Alter zielen sollten (z.B. Greifswald/Stralsund). Ein möglicher Ansatz für alle Altersgruppen bietet der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, um Arbeitsorte und ländliche Wohnorte zuverlässig miteinander zu verbinden. Darüber hinaus bietet das Arbeiten im Home-Office neue Möglichkeiten, Arbeitsangebot und -nachfrage über die einzelne Arbeitsmarktregion hinaus zusammenzuführen. Daneben gibt es auch Regionen – insbesondere jene mit großen Differenzen im Quotenvergleich –, in denen verstärkt Programme auf bestimmte Altersgruppen zugeschnitten werden sollten (z.B. Ulm). Vor allem dann, wenn dadurch die Älteren die Möglichkeit erhalten, wieder in eine (sozialversicherungspflichtige) Beschäftigung einzumünden bzw. länger im Erwerbsleben zu bleiben. Zu überlegen wäre etwa, wie Betriebe gezielt in einzelnen Regionen dabei unterstützt werden können, auch Ältere – vielleicht auch besonders Ältere mit gesundheitlichen Einschränkungen – einzustellen oder dauerhaft in Beschäftigung zu halten.

## Literaturverzeichnis

- Blien, Uwe und Franziska Hirschenauer. 2020. Labour Supply and Regional Labour Market Situation. *Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning* 78 (6): 595–613. Online verfügbar unter [Volltext](#).
- Bundesagentur für Arbeit, Statistik. 2018. Kreise und Arbeitsmarktregionen. Stand 5.11.2018. Online verfügbar unter [Volltext](#).
- Drescher, Susanne und Martin Brussig. 2021. Neueinstellung von Älteren: Teilzeit gewinnt an Bedeutung, Unterschiede aufgrund von Geschlecht und Region nehmen ab. Duisburg: Institut Arbeit und Qualifikation. *Altersübergangs-Report* 2021-01. Online verfügbar unter [Volltext](#).
- Erlinghagen, Marcel und Matthias Knuth. 2010. Unemployment as an Institutional Construct? Structural Differences in Non-Employment between Selected European Countries and the United States. *Journal of Social Policy* 39 (1): 71–94. Online verfügbar unter [Volltext](#).
- GeoBasis-DE/BKG. 2022. Verwaltungsgebiete 1:5 000 000 (Ebenen), Stand 31.12. (VG5000 31.12.). Online verfügbar unter [Volltext](#).
- Kaboth, Arthur und Martin Brussig. 2020. Trotz Alterserwerbsbeteiligung auf Rekordniveau: Mehr Ältere von Arbeitslosigkeit betroffen. Großer Anteil älterer Arbeitsloser bleibt nach wie vor verdeckt. Duisburg: Institut Arbeit und Qualifikation. *Altersübergangs-Report* 2020-01. Online verfügbar unter [Volltext](#).
- Kropp, Per und Barbara Schwengler. 2011. Abgrenzung von Arbeitsmarktregionen – ein Methodenvorschlag. *Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning* 69 (1): 45–62. Online verfügbar unter [Volltext](#).
- Mümken, Sarah und Martin Brussig. 2013. Regionale Unterschiede im Altersübergang. Düsseldorf: Institut Arbeit und Qualifikation. *Altersübergangs-Report* 2013-03. Online verfügbar unter [Volltext](#).
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit. 2022a. *Bestand an Arbeitslosen, Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen* (Gebietsstand September 2022). Jahresdurchschnitt 2021. Auftragsnummer 334362.
- Statistik der Bundesagentur für Arbeit. 2022b. *Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB) am Wohnort*. Stichtag: 30.06.2021. Ausgewählte Regionen (Gebietsstand Juni 2022). Datenstand: Juni 2022. Auftragsnummer 330903.
- Statistisches Bundesamt. 2022. *Bevölkerung: Kreise, Stichtag, Altersgruppen*. (Stand März 2022). Online verfügbar unter [Volltext](#).
- Wicht, Alexandra, Per Kropp und Barbara Schwengler. 2020. Are functional regions more homogeneous than administrative regions? A test using hierarchical linear models. *Papers in Regional Science* 99 (1): 135–164. Online verfügbar unter [Volltext](#).

## Autorin und Autor



### Dr. Susanne Drescher

Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung  
Arbeitsmarkt – Integration – Mobilität

Mail: susanne.drescher@uni-due.de

Telefon: +49 203 379 2294



### Prof. Dr. Martin Brussig

Leiter der Abteilung  
Arbeitsmarkt – Integration – Mobilität

Mail: martin.brussig@uni-due.de

Telefon: +49 203 379 3931

## Der Altersübergangsmonitor im Internet

14



Alle bisherigen Altersübergangs-Reporte, Kernindikatoren des Altersübergangs sowie weitere Informationen zum Projekt finden Sie hier:

<https://www.sozialpolitik-aktuell.de/altersuebergangs-monitor.html>

## Kernindikatoren des Altersübergangs

Die Darstellung der Kernindikatoren des Altersübergangs soll die Einordnung der Befunde des aktuellen Reports erleichtern. Zur Definition, Entwicklung und kurzen Interpretation siehe [hier](#).

Erwerbstätigkeit im Alter		Arbeitslosigkeit im Alter		Zugangsalter in Altersrenten	
2002 bis 2020	Aktuell*	2002 bis 2021	Aktuell*	2002 bis 2021	Aktuell*

\* Vorjahresvergleich mit aktuellsten verfügbaren Zahlen von [www.sozialpolitik-aktuell.de](http://www.sozialpolitik-aktuell.de).

## BIBLIOTHEKARISCHER ZITIERVORSCHLAG

Drescher, Susanne/Brussig, Martin (2022): Regionaler Vergleich: Ältere in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. Altersübergangs-Report 2022-03. Duisburg: Institut Arbeit und Qualifikation. Online unter: <https://www.uni-due.de/iaq/auem-report-info.php?nr=2022-03>

## Altersübergangs-Report 2022 | 03

Redaktionsschluss: 19.11.2022

Institut Arbeit und Qualifikation  
Fakultät für Gesellschaftswissenschaften  
Universität Duisburg-Essen  
47057 Duisburg

Forschungsförderung  
Hans-Böckler-Stiftung  
Georg-Glock-Straße 18  
40474 Düsseldorf

### Altersübergangs-Monitor:

<http://www.sozialpolitik-aktuell.de/altersuebergangs-monitor.html>

Der Altersübergangs-Report (ISSN 1614-8762) erscheint seit Oktober 2004 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos

### Redaktion

Susanne Drescher

[susanne.drescher@uni-due.de](mailto:susanne.drescher@uni-due.de)

IAQ im Internet  
<https://www.uni-due.de/iaq>

# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

ub | universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird via DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**DOI:** 10.17185/duepublico/78185

**URN:** urn:nbn:de:hbz:465-20230414-112620-1

Alle Rechte vorbehalten.